

Informationen zur Astrologie und zur Kritik an der Astrologie

von Monica Kissling

Die Astrologie gilt als älteste „Wissenschaft“ überhaupt und erfreut sich auch in der heutigen Zeit grosser Beachtung. Sie wird als wertvolle Orientierungshilfe geschätzt und von vielen Menschen zur Standortbestimmung, Lebens- und Laufbahnberatung genutzt. Neben der persönlichen Astrologie findet auch die Mundan-Astrologie, die sich mit politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen befasst, immer mehr Anklang. Dass die Astrologie je länger je mehr von Unternehmen genutzt wird, verdankt sie nicht zuletzt den treffenden Aussagen, die verschiedene Astrologen zum Weltgeschehen gemacht haben. Massgebend zu diesem Erfolg beigetragen haben zum Beispiel der Schweizer Astrologe und Herausgeber/Autor der Fachzeitschrift „Astrologie Heute“, Claude Weiss und sein Autorenteam (www.astrologieheute.ch), aber auch der amerikanische Finanzastrologe Raymond A. Merriman (www.mma-europe.ch) sowie renommierte Kolleginnen und Kollegen in Europa und USA. Schon viele Jahre vor dem Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 hatten Claude Weiss und Raymond A. Merriman konkret und nachweislich auf diese drohende Entwicklung hingewiesen.

Dass die Astrologie zunehmend in etablierten Kreisen anzutreffen ist und auch in den Medien, zum Beispiel in der Wirtschaftspresse, eine Plattform bekommt, missfällt jedoch ihren Kritikern. Oder genauer gesagt: den Gegnern der Astrologie. Im Moment scheint es, als würden sich als Folge der wachsenden Akzeptanz der Astrologie die Fronten wieder verschärfen. So muss sich die Astrologie erneut mit den immer gleichen, hartnäckigen Vorurteilen sowie mit unsachlicher Kritik und Polemik auseinandersetzen. Es ist mir deshalb ein Anliegen, die wichtigsten Punkte in Bezug auf die Astrologie klar zu stellen. Lesen Sie im Folgenden einen gekürzten und bearbeiteten Auszug aus einem Artikel, der unter dem Titel „Astrologen im Schussfeld von Kritik und Vorurteil“ in der Fachzeitschrift „Astrologie Heute“ Nr. 142 (Dezember 2009) erschienen ist.

Astrologie-„Gegner“ sind selten kompetente Kritiker

Astrologen stellen sich gerne einem kritischen Diskurs, interessieren sich für Anregungen und sind offen für einen Informationsaustausch. Sie grenzen sich aber gegen sogenannte „Kritiker“ ab, die sich ihrerseits gar keinem konstruktiven Dialog stellen wollen, sondern einzig darauf aus sind, der Astrologie jede Berechtigung abzuspüren und eine weltanschauliche Fehde anzuzetteln. Der Grund für Polemik ist in den meisten Fällen, dass den Astrologie-Gegnern

jegliche astrologische Kompetenz fehlt, also selbst das elementarste Basiswissen über Astrologie. Das erkennt man daran, dass sie den Astrologen nicht mit sachlichen Argumenten, sondern mit einer Mischung aus Verachtung und Mitleid sowie unterschwelliger bis offener Aggression entgegentreten. Dass sie falsche Behauptungen aufstellen, die Astrologie ins Lächerliche ziehen und gezielt Emotionen schüren. Das Bild, das Astrologie-Gegner von der Astrologie entwerfen, ist denn auch meist völlig naiv. Oder wie Dieter Koch in seinem Buch (1) so treffend schreibt: *diese „Kritiker“ argumentieren in Wirklichkeit gar nicht gegen die Astrologie, sondern gegen ihre eigene beschränkte Vorstellung der Astrologie.*

Auch Wissenschaftler und Journalisten geben gelegentlich Erklärungen gegen die Astrologie ab, die nicht ein einziges stichhaltiges Argument enthalten, sondern dogmatisch sind. Das wohl bekannteste Beispiel dafür war ein Manifest gegen die Astrologie, das im September 1975 in der amerikanischen Zeitschrift „The Humanist“ erschien. Es wurde von 186 führenden Naturwissenschaftlern, darunter einige Nobelpreisträger, unterzeichnet. Nicht alle Wissenschaftler, die darum gebeten wurden, das Manifest zu unterschreiben, waren jedoch dazu bereit. So lehnte zum Beispiel der berühmte Astronom Carl Sagan, obwohl kein Freund der Astrologie, mit der Begründung ab, dass er den Ton des Manifests als autoritär empfinde: *„Dass wir uns keinen Mechanismus für die Astrologie denken können, ist relevant, beweist aber nichts. Kein Mechanismus war z.B. für die Kontinentalverschiebung bekannt, zu der Zeit, als Wegener sie vorschlug. Dennoch sehen wir, dass Wegener Recht hatte, und diejenigen, die ihm aufgrund eines fehlenden Mechanismus widersprachen, irrten“.* Sagan machte damit deutlich, dass das Manifest von einer unwissenschaftlichen, ja dem wissenschaftlichen Fortschritt geradezu abträglichen Mentalität geprägt war. Tatsächlich lehnten in der Folge einige der unterzeichneten Nobelpreisträger ein BBC-Interview ab, mit der Bemerkung, dass sie die Astrologie nie studiert hätten und mit ihren Details nicht vertraut wären!

Fazit: Der Bildungsgrad von Astrologie-Gegnern sagt leider nichts über ihre astrologische Kompetenz aus. Dass ein Physiker oder Biologe, der in seinem Gebiet eine anerkannte Persönlichkeit ist, auch über Astrologie Bescheid weiss, ist keinesfalls zwingend. Sondern bestenfalls die Ausnahme.

Lässt sich Astrologie beweisen?

Dass Naturwissenschaftler die Astrologie ablehnen, hat in den meisten Fällen damit zu tun, dass sie keinen anderen Ansatz als den mechanistischen gelten lassen. Die Astrologie fordert diesen Denkrahmen heraus beziehungsweise stellt ihn als allein gültigen in Frage. Kein Wunder, beharren Wissenschaftler meist darauf, dass die

Astrologie nur stimmig sein kann, wenn sie sich nach ihren eigenen Methoden, insbesondere der Statistik, nachweisen lässt. Doch gerade die Statistik erweist sich hier als nicht tauglich. Dieter Koch nennt dafür in seinem Buch (1) verschiedene Gründe.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz gibt es vom französischen Psychologen- und Statistikerpaar Michel und Françoise Gauquelin statistische Untersuchungen, die seit bald fünfzig Jahren allen Widerlegungsversuchen standhalten. Diese Untersuchungen zeigen, dass bei der Geburt von Spitzensportlern der Planet Mars - häufiger als der Zufall es erwarten liesse - kurz nach dem Aufgang oder kurz nach der Kulmination steht. Die Forschungen des Ehepaars Gauquelin verdienen zwar Respekt, werden jedoch den differenzierten Aussagemöglichkeiten der Astrologie längst nicht gerecht.

Später, im Jahr 1997, stiess die Publikation von Gunter Sachs auf grosses öffentliches Interesse: Sachs untersuchte, ob Angehörige verschiedener Sternzeichen sich in ihrem Charakter und Verhalten unterscheiden und sammelte dazu riesige Mengen von Geburtsdaten. Die Resultate dieser Statistik zeigten, dass unter gewissen Sternzeichen häufiger Selbstmord begangen wird als unter anderen, unter einigen öfter geheiratet wird oder mehr Verkehrsunfälle verursacht werden, usw. Die Ergebnisse hielten aber einem wichtigen Kritikpunkt, der vom Astrologen Peter Niehenke eingebracht wurden, nicht stand: *Es sei nämlich keineswegs gesagt, dass die von Sachs gefundenen Effekte, sofern sie überhaupt real existieren, tatsächlich astrologischer Natur sind.* Die Sonne (welche als einziger Faktor von Sachs untersucht wurde) hat, anders als die Planeten, einen massiven physikalischen Einfluss auf die irdische Atmosphäre, die Biosphäre und mit Sicherheit auch auf die „Psychosphäre“. Die von Sachs gefundenen Effekte könnten sich somit auch durch die Jahreszeit erklären, in die ein Mensch hineingeboren wird.

Astrologie und Wissenschaft könnten in Zukunft zueinander finden

Die Tatsache, dass sich die Astrologie nicht mit statistischen Methoden nachweisen lässt, bedeutet nicht, dass sie nicht funktioniert. Genau so gut könnte man sagen: Die Statistik funktioniert nicht in Bezug auf die Astrologie; sie scheint schlicht nicht das richtige Messinstrument zu sein. Wer jedoch behauptet, die Astrologie habe keine wissenschaftliche Berechtigung, ist nicht auf dem neusten Stand der Forschung. Er ignoriert zum Beispiel die Erkenntnisse der Quantenphysik, die besagen, dass Gesetzmässigkeiten in der Natur Kausalität nicht voraussetzen. Die Quantenphysik hat bewiesen, dass es eine Korrelation von Systemen gibt, wonach ein Informationsaustausch auch ohne Energie erfolgen kann. Dass das, was an einem Ort geschieht, unmittelbar das Geschehen an einem ganz anderen Ort beeinflussen kann - ohne Energie- und Informa-

tionsaustausch. Das neue Weltbild der Quantenphysik ist dermaßen komplex und unfassbar, dass es Aussagen, die sich auf die klassische physikalische Ebene beschränken, in den Schatten stellt.

Was funktioniert, hat Berechtigung

Die Beweisbarkeit ist für die meisten Astrologen und die Menschen, die sich von ihnen beraten lassen, denn auch nicht das wichtigste Kriterium. Sie erfahren die Gültigkeit der Astrologie in der praktischen Anwendung. Das heisst, es sind Evidenzerfahrungen, die sie von der Gültigkeit der Astrologie überzeugen. Mit Evidenz ist die Deutlichkeit der Übereinstimmung gemeint, die sich zwischen der astrologischen Symbolik und der realen Gegebenheiten zeigen. Gemeint sind damit nicht etwa, wie Astrologie-Gegner gerne zum Besten geben, banale Übereinstimmungen, wie etwa vage und hauptsächlich positive Charakterzuschreibungen, mit der sich fast alle Menschen leicht und gern identifizieren. Gemeint ist vielmehr die verblüffende Übereinstimmung der Konstellationen mit tiefen seelischen Erfahrungen oder einschneidenden Erlebnissen. Wer selber eine Deutung seines Horoskops durch einen professionellen Astrologen erfahren hat, weiss um die Tiefe und Komplexität, mit der die Astrologie das Wesen eines Menschen erfassen kann. Wir erfahren die Stimmigkeit der Astrologie aber nicht nur in der Deutung des Geburtshoroskops, sondern auch in der Arbeit mit zeitlichen Auslösungen. So können wir die Erfahrungen, die in einer bestimmten Lebensphase anstehen, aufgrund der planetaren Zyklen erkennen und damit eine wertvolle Lebenshilfe bieten. Auch Erfahrungen der Vergangenheit lassen sich mithilfe der Konstellationen besser verstehen.

Evidenzerfahrungen der besonders eindrücklichen Art zeigen sich dem Astrologen schliesslich im Zusammenhang mit dem Weltgeschehen. So fand zum Beispiel die erste Mondlandung am 20. Juli 1969 exakt am Tag der Jupiter-Uranus-Konjunktion statt - eine Konstellation, die symbolisch steht für grenzüberschreitende Erfahrungen, für das Entdecken neuer Welten. Auch der Fall der Berliner Mauer 1989, im Jahr der Saturn-Neptun-Konjunktion, ist eine äusserst stimmige Analogie, wenn wir wissen, dass Saturn ein Symbol für Grenzen und Neptun das auflösende Prinzip darstellt. In jüngerer Vergangenheit fällt der grosse „Change“ in den USA auf: Die Wahl von Barack Obama zum Präsidenten fand am 4. November 2008 statt, exakt am Tag der Saturn-Uranus-Opposition, einer Konstellation, welche für grundlegende Reformen steht (Saturn = Struktur, Uranus = Erneuerung).

Aber nicht nur Einzelereignisse, sondern auch Prozesse, wie zum Beispiel der Wandel gesellschaftlicher Werte, lassen sich mit der Mundan-Astrologie sehr gut nachvollziehen. Zum Beispiel der Wechsel von Pluto in den Steinbock 2008, der neue Werte wie Be-

scheidenheit, Verantwortungsbewusstsein und Authentizität in den Vordergrund rückte.

Fazit: Wer sich ernsthaft mit Astrologie befasst, wird kaum darum herum festzustellen, dass sie funktioniert. Bleibt die Frage: Wie und warum funktioniert die Astrologie?

Astrologie ist keine Glaubenssache

Wenn von Astrologie die Rede ist, muss meist zuerst definiert werden, was sie denn überhaupt ist: eine Wissenschaft, eine Pseudowissenschaft oder etwa eine Art Religion? Meist wird uns Astrologen die Frage gestellt: „Glauben Sie an Astrologie?“ Eine Frage, die ich immer wieder höchst merkwürdig finde, denn wir würden ja einen Arzt auch nicht fragen, ob er denn an die Medizin glaube. Schliesslich beruht seine Tätigkeit nicht auf Glauben, sondern auf Wissen und Erfahrung. Beim Astrologen ist das nicht anders. Astrologie ist nicht einfach Glaubenssache, nur weil sie sich mit den Methoden der Naturwissenschaft nicht nachweisen lässt. Dieter Koch bringt es in seinem Buch (1) auf den Punkt: Er sagt, die Astrologie müsse im Grunde als eine *wissenschaftliche Hypothese* betrachtet werden.

Man kann die Astrologie auch als *Erfahrungswissenschaft* bezeichnen, weil sie auf Erfahrungen beruht, die über viele Jahrhunderte aufgrund der Beobachtung der Gestirne und ihrer Entsprechungen auf der Erde gesammelt wurden. Was ihre Wissenschaftlichkeit betrifft, könnten wir sie zum Beispiel mit der Homöopathie vergleichen, welche sich bis heute ebenfalls nicht nachweisen lässt, weshalb ihr viele Naturwissenschaftler die Gültigkeit absprechen. Die wissenschaftliche Ablehnung steht aber auch hier der Erfahrung von unzähligen Patienten gegenüber, welche die Homöopathie für sich als sehr wirksam erleben. Dem Patienten ist es dann egal, was die Wissenschaft dazu meint, wenn ihm ein homöopathisches Medikament hilft. „Wer heilt, hat Recht“, würde man sagen. Oder in Bezug auf die Astrologie vielleicht: „Wer differenzierte und zutreffende Aussagen über einen Menschen oder eine Entwicklung machen kann, verdient Gehör.“ Warum also sollten wir diese Ebene der Information nicht einbeziehen, wenn sich daraus hilfreiche Schlüsse ableiten lassen?

Astrologie basiert nicht auf dem Prinzip „Ursache-Wirkung“

Was Astrologen wissen, Laien (und Astrologie-„Gegner“) in den meisten Fällen jedoch nicht: Astrologie basiert nicht auf kausalen Gesetzmässigkeiten, nicht auf dem Prinzip „Ursache-Wirkung“. Astrologen gehen nicht davon aus, dass die Gestirne etwas „bewirken“. Vor allem aber sind sie nicht so naiv zu meinen, die Sterne

interessierten sich für unsere Finanzen oder unser Sexleben. Astrologen glauben weder an Wunderkräfte noch an böse Schicksalsmächte. Dass ihnen Kritiker genau dies gern unterstellen, geschieht zum Teil aus Unkenntnis, zum Teil aber auch mit der Absicht, Astrologen lächerlich zu machen.

Die Vorstellung eines beseelten und intelligenten Kosmos

In der Astrologie gehen wir davon aus, dass Kosmos, Natur und Mensch eine Einheit bilden und denselben Gesetzmässigkeiten unterworfen sind. Man kann das gemäss dem Konzept der „Weltseele“ (lat.: anima mundi) sehen, das von Platon geprägt wurde. Dieses beruht auf der Vorstellung einer Analogie zwischen der Gesamtheit des Kosmos und dem einzelnen Lebewesen. Das Universum als Makrokosmos soll analog zum Mikrokosmos, also zum Beispiel dem Menschen, strukturiert sein. Als Bewegungsprinzip für beide wird eine Seele angenommen. So wie man sich ein einzelnes Lebewesen als beseelt vorstellt, so wird der ganze Kosmos als lebendiger, mit einer eigenen Seele ausgestatteter Organismus aufgefasst. Hans-Dieter Leuenberger (2) sagt dazu: „Die Mysterien aller Zeiten und Länder lehrten übereinstimmend, dass die Gesetze, die Elemente und die Kräfte, die Form und Lauf des Universums bestimmen, als Essenz beziehungsweise als verkleinerter Auszug im menschlichen Körper enthalten sind. Alles, was ausserhalb des Menschen existiert, hat im Menschen seine Analogie. „Wie oben, so unten“, lautet auch das hermetische Gesetz, wonach sich die Gesetzmässigkeiten, die sich am Himmel bilden, im irdischen Geschehen spiegeln. Die Himmelskarte gleicht also einer Landkarte: Sie hilft uns bei der Orientierung. Nicht, weil sie etwas „bewirkt“, sondern weil sie etwas abbildet. Doch was bildet die Himmelskarte ab? Sagen wir, sie bildet die kosmischen Gesetzmässigkeiten ab, die auch für uns auf der Erde gelten. Um zu verdeutlichen, worum es sich hier handelt, verwende ich persönlich gerne die Definition der Esoterik von Hans-Dieter Leuenberger, die sich auch auf die Astrologie übertragen lässt:

"Esoterik (Astrologie) ist das Wissen um eine Energie, die in allem vorhanden ist und sich durch alles ausdrücken kann.

In einem höheren Zusammenhang gesehen erfasst sie alle Bereiche, sowohl die sinnlich erfahrbaren als auch diejenigen, die mit den Sinnen nicht erfasst werden können.

Durch diese Energie wird der ganze Kosmos lebendig erhalten und einer grösseren Ordnung unterworfen"

Mit dem Konzept, dass hinter allen Erscheinungen eine höhere Instanz steht, eine geistige Ordnung, bewegen wir uns natürlich im Bereich der Religion. Weil mit wissenschaftlichen Methoden aber

weder die Existenz einer höheren, geistigen Instanz noch die Existenz Gottes bewiesen werden kann, bleibt es uns überlassen, ob wir annehmen wollen, dass eine solche existiert oder eben nicht.

Zum Schluss noch das...

Astrologie wird von Gegnern oft absichtlich mit Wahrsagerei in Verbindung gebracht. Sie hat mit Wahrsagerei aber gar nichts gemeinsam. Das zeigt sich in erster Linie daran, dass in einer persönlichen astrologischen Beratung keine konkreten Prognosen gemacht werden. Die Astrologie geht vom freien Willen des Menschen aus. Sie deutet die Zeitqualität und beschreibt die Chancen und Herausforderungen einer bestimmten Lebensphase. Dabei betont sie sowohl die Freiheit wie auch die Verantwortung des Menschen, selber zu entscheiden, wie er sich unter den gegebenen planetaren Voraussetzungen verhalten will. Den entsprechenden Kodex des Schweizer Astrologenbundes SAB sowie ein Thesenpapier finden Sie auf www.astrologenbund.ch

Wer selber Astrologie betreiben will, braucht dazu keine übersinnlichen Fähigkeiten, wohl aber den Willen, sich fundiert mit dem Thema auseinander zu setzen. Denn das astrologische Wissen fällt einem nicht durch höhere Fügung zu, sondern muss erarbeitet werden. Das Studium der Astrologie ist von der Komplexität und Dauer her vergleichbar mit einem Studium der Medizin oder Psychologie. Das heisst, es sind mehrere Jahre Ausbildung und schliesslich einige Jahre praktische Erfahrung mit Supervision nötig, um zu einem kompetenten astrologischen Berater zu werden.

Fussnoten

1 Dieter Koch: „Kritik der astrologischen Vernunft“, Verlag der Häretischen Blätter

2 Hans-Dieter Leuenberger, „Sieben Säulen der Esoterik“, Bauer Verlag, Freiburg